



Selfie-Museum Im „Toppics“ kann man sich und andere in Szene setzen *Seite 32*

Der fast vergessene Bürgermeister

Neues Jahrbuch des Geschichts- und Heimatvereins beschäftigt sich mit Rudolf Lütz, der von 1907 bis 1918 die Zukunft nach Porz brachte – Weitere Forschungsergebnisse zum „Leben und Sterben in Porz“

VON BEATRIX LAMPE

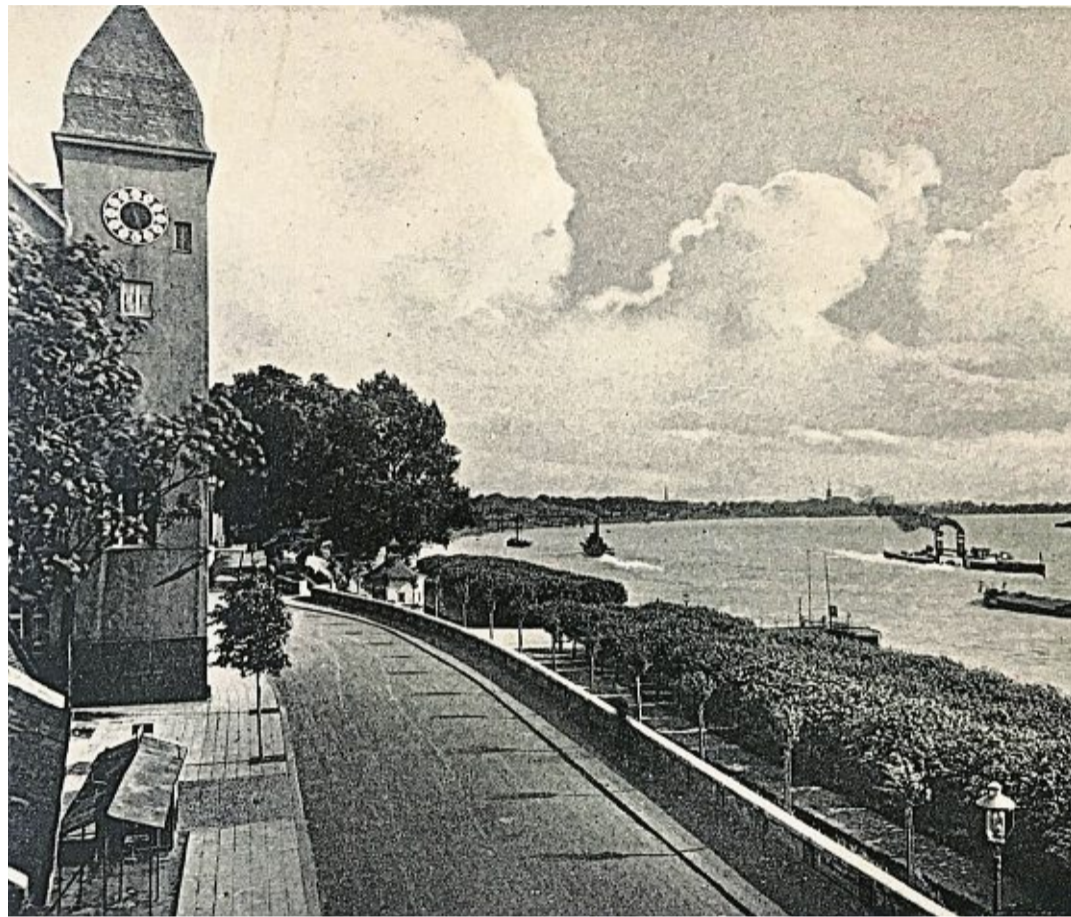
Porz. Mit seiner Linden-Promenade, dem Blick vom Hochufer über den Rheinbogen bis zum Dom und mit dem turmgekrönten Rathaus gehört das Porzer Rheinufer zu den schönsten Aufenthaltsorten am Strom, die sich in ganz Köln finden lassen. Doch keine Gedenktafel, nicht der kleinste Hinweis erinnert an den Mann, der vor gut 110 Jahren diese Visitenkarten für Porz erdachte und bauen ließ.

Bürgermeister Rudolf Lütz, der 1907 sein Amt in der Bürgermeisterei Heumar (zu der Porz gehörte) antrat, hat die Geschichte von Porz und den zur Samtgemeinde gehörigen Ortsteilen

Für heutige Stadtplaner wäre das Tempo unvorstellbar

in einer Weise vorangetrieben, die Stadtplanern in heutiger Zeit unvorstellbar erscheint. Im neusten Jahrbuch des Geschichts- und Heimatvereins Rechtsrheinisches Köln schildert der Heimatforscher Wolf-Dieter Raudsep, wie der aus Datfeld stammende Rudolf Lütz in den Jahren von 1907 bis 1918 die Zukunft nach Porz brachte. In schier atemberaubendem Tempo entwickelte der bei Amtsantritt erst 34-jährige Beamte damals Ideen für Porz und setzte sie um.

Raudsep ist bei Recherchen zur Geschichte der evangelischen Kirche in Porz eher zufällig



Das Rheinufer mit Rathaus und Linden-Promenade in den 1930ern

Quelle: M. Scholtes, Repro:Lampe

auf das Wirken des heute fast vergessenen Bürgermeisters gestoßen und hat – gestützt auf Forschungen der früheren Stadtarchivare Jürgen Huck und Gerhard Aders zur Porzer Historie vor dem Ersten Weltkrieg – die hochspannende Geschichte verfolgt. Auch anhand archivierter Zeitungsberichte hat Raudsep ein facettenreiches Bild gezeichnet.

Zudem öffnete ihm der langjährige Chefarzt des Alexianer-Krankenhauses, Manfred Lütz, der ein Enkel des Bürgermeisters ist, sein Familienarchiv.

Rudolf Lütz eilte in den ersten Jahren seiner Arbeit in Porz von Erfolg zu Erfolg und brachte Porz so einen enormen Aufschwung. Rheinufer, Anlegestelle, Rathaus, die Kanalisation bisher

nicht angeschlossener Ortsteile, Verkehrsprojekte wie der Ausbau der Hauptstraße und die Bahnunterführung an der heutigen Kaiserstraße und auch die Gründung einer Gemeindesparkasse gehören dazu.

Erstaunlich kurz war die Zeit vom ersten Antrag des Bürgermeisters zur Einrichtung einer „höheren interconfessionellen

Lehranstalt“ im September 1907 bis zur Umsetzung in Form einer „Höheren Knaben- und Mädchenschule der Gemeinde Heumar“ an der Porzer Hauptstraße 89 bereits zum Schuljahresbeginn 1908.

Doch von 1910 an wurden dem Bürgermeister von Gegenspielern im Rat und durch öffentliche Anfeindungen in der örtlichen Presse zunehmend Steine in den Weg gelegt. Das gipfelte in Prozessen wegen Beleidigung bis in die höchste Instanz, die Lütz gegen den Redakteur Johannes Breddemann von der Volks-Zeitung anstrebte.

In den Kriegsjahren dann war Lütz' Amtsführung von den zermürbenden Anstrengungen ums Überleben der Bevölkerung in der Not geprägt – einem Kampf, der „zunehmend auch gesetzliche Vorschriften und Anordnungen der Behörden unterließ“, wie Raudsep schildert.

Aus Ratsprotokollen und weiteren Quellen hat der Heimatforscher ein Zeit- und Sittenbild von Porz zusammengetragen – ohne das Wirken von Rudolf Lütz sähe der Stadtbezirk anders aus. Das ist sehr spannend zu lesen und wird eingebettet in weitere Forschungsergebnisse zum „Leben und Sterben in Porz“ vor 1920.

Band 44 des Jahrbuchs ist im örtlichen Buchhandel zu beziehen oder per Mail über den Geschichts- und Heimatverein Rechtsrheinisches Köln.

h.schuetzendorf@ghv-koeln.de

Ticketautomat wird zu einem Bücherschrank

VON ALEXANDER FIGGE

Gremberghoven. Ein alter, ausrangierter Fahrkartenautomat der Kölner Verkehrs-Betriebe wird in Zukunft zum ersten öffentlichen Bücherschrank in Gremberghoven. Am Freitag, 17. Januar, um 14 Uhr lädt der Bürgerverein zur Präsentation auf den Bahnhofplatz ein. Dort wird der Schrank dann postiert und allen Bücherfreunden zur Verfügung stehen. Gunter Geisler, Vorsitzender des Gremberghovener Bürgervereins, freut sich sehr, dass der Bücherschrank nun da ist. Denn das Projekt drohte schon an den zu hohen Kosten zu scheitern.

Erst die Möglichkeit, den alten Fahrkartenautomaten umzufunktionalisieren – den die KVB kostenlos zur Verfügung stellte – machte das Projekt möglich. Dabei hatte der Bürgerverein zahlreiche Unterstützer. „Jugendliche der Rheinflanke Gremberghoven haben den Ticketautomaten auseinandergesetzt und den Rohling dann an die Jugendlichen der Jugendwerkstatt in Finkenberg übergeben. Die haben dann den Umbau übernommen“, erzählt Geisler. Zudem gab es finanzielle Unterstützung von der Stadt Köln, dem Flughafen und der Wohnungsgesellschaft Vonovia. Künftig wird der Bücherschrank auf dem Bahnhofplatz vor dem Haus mit der Nummer 13 stehen.



Der Automat Foto: Geisler

Erste Hilfe für verletzte Kinder-Seelen

Grundschule Porz bot Problembewältigung für Kinder, die unter Traumata leiden

VON ALEXANDER FIGGE

Porz. „Ich habe mir gedacht, Gott, was geht es dir gut“, sagte Sigrid Alt. Die Vorsitzende des Bürgervereins Porz-Mitte hatte zuvor eine Stunde die Kindergruppe zur Problembewältigung (Kiprob) in der Grundschule an der Hauptstraße erlebt. In der Klasse sind zehn Kinder, die einmal wöchentlich in einem geschützten Umfeld die Möglichkeit bekommen haben, belastende Erlebnisse aus ihrer Vergangenheit aufzuarbeiten. Das



Helfen in der Porzer Grundschule: Schulsozialarbeiterin Heike Kumar-Göttker (v.l.), Traumahelferin Ute Stolle und Gabriele Keuthen aus dem Vorstand von A.R.T. e.V. Fotos: Figge

„Kinder werden mit traumatischen Erlebnissen und deren Folgen oft allein gelassen“

Gabriele Keuthen

können Erfahrungen mit Gewalt sein, Flucht und Vertreibung, aber auch die Scheidung der Eltern oder der Tod einer nahe stehenden Person.

Dafür bekamen die Kinder eine mit Sand gefüllte Plastikwanne, in der sie mit Spielmaterialien Szenen nachstellen konnten, die sie beschäftigen. Stets an der Seite des Kindes war ein ehrenamtlicher Traumahelfer, der für

Geborgenheit und einen geschützten Raum sorgte. Als „Erste Hilfe für die Seele“ beschreibt der Verein Akademie für Resilienz und Traumaberatung (kurz A.R.T. e.V.) die Arbeit.

Der Verein hat den zehnwöchigen Kurs an der Porzer Grundschule organisiert. Das Projekt richtet sich an Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren. „Kinder werden mit ihren traumatischen Erlebnissen und deren Folgen oft allein gelassen“, sagt Gabriele Keuthen aus dem Leitungsteam von A.R.T. e.V.

Schlafstörungen, Leistungsabfall in der Schule und aggressives Verhalten können die Folge sein. Das Sandspiel sollte den

Das ist eines der rund 100 Projekte, das **wir helfen**, der Unterstützerverein des Kölner Stadt-Anzeiger für Kinder in Not, fördert. www.wirhelfen-koeln.de

Kindern die Möglichkeit geben, ihre Erlebnisse spielerisch zu verarbeiten. „Wir sehen die Sandbilder der Kinder als Spiegel der Seele an“, erklärte Keuthen. Dabei werden die Fantasie-Szenen, die die Kinder aufstellen, nicht interpretiert. Die Trau-

mahelfer greifen auch nicht in das Spiel ein. „Manchmal fragen die Kinder, ob wir beim Spiel helfen können, das machen wir nicht, die Kinder sollen ganz bewusst alleine agieren“, sagte Traumahelferin Ute Stolle.

Heraus kamen teilweise verstörende Szenarien, die die Verletzungen der Kinder erahnen lassen. So zeigte eine Kiste etwa eine Verhaftungsszene. Playmobil-Männchen stehen mit erhobenen Händen aufgereiht am Rand der Sandkiste, dahinter stehen weitere Männchen, die die vorderen zu durchsuchen scheinen. Heike Kumar-Göttker, Sozialarbeiterin der Grundschule Porz-Mitte, erzählte von einem Kind, das aus Syrien über



In Sandkästen stellen die Kinder Szenen dar, die sie beschäftigen.

das Meer geflüchtet ist. „Als es beim Graben den Boden der blauen Kiste erreichte, hat es den Sand ganz schnell wieder darüber gewischt und erst einmal aufgehört zu spielen“, so Kumar-Göttker. Offensichtlich hatte das Blau des Bodens Erinnerungen an die Flucht über das Meer wachgerufen.

Kumar-Göttker ist froh, dass mit Hilfe von Spenden und Sponsoren der Kurs in der GGS Porz-Mitte überhaupt erst möglich gemacht werden konnte. Denn allein aus Schul- und städtischen Mitteln ist das Programm, das in der Zeit des offenen Ganztages stattfand, nicht zu finanzieren. Für finanzielle Hilfe hat auch Bürgervereins-Chefin Sig-

rid Alt gesorgt – unter anderem wird das Projekt von „wir helfen“, der Aktion des „Kölner Stadt-Anzeiger“ für Kinder und Jugendliche in Not, unterstützt. „Ich bin tief bewegt von der Arbeit der Traumahelfer“, sagte Alt nach dem Besuch der Klasse. Bis Weihnachten lief der Kurs, den Kumar-Göttker auch im kommenden Schuljahr gerne wieder anbieten würde. Doch dafür fehlt noch das nötige Geld. „Wir haben viele belastete Schüler hier, denen die Arbeit mit den Traumahelfern guttun würde“, so die Schulsozialarbeiterin.

Wer am zehnwöchigen Kurs teilnehmen konnte, entscheiden die Lehrer in Abstimmung mit den Eltern. Bei dem Angebot bekam jedes Kind einen Traumahelfer an die Seite gestellt. Zwei zusätzliche fachlich ausgebildete Mitarbeiter des Vereins unterstützten die Ehrenamtler. Um genügend Helfer für das Angebot zu haben, bildet A.R.T. ausgesuchte Helfer selber aus. Die Ehrenamtler bekamen nach jeder Sitzung mit den Kindern eine Supervision zur Entlastung und weiteren Professionalisierung.

Mehr Informationen über die Arbeit von A.R.T. e.V. gibt es auf der Homepage des Vereins. www.artev.info